

Pflege stellt sich auf Migranten ein

Der Betreuungsbedarf wächst ständig – Sozialer Dienst kennt die fremden Sitten und Gebräuche

Die Zahl der älteren und pflegebedürftigen Migranten ist in den Kommunen in den vergangenen Jahren ständig angewachsen. Einige wenige Pflegedienste berücksichtigen bereits die besonderen Bedürfnisse der ausländischen Senioren und bieten eine Versorgung an, die auf ihre jeweilige Kultur zugeschnitten ist.

VON KATJA EGGERS

REGION. Vorreiter in puncto kulturensibler Altenpflege ist der Transkulturelle Pflegedienst in Hannover. Geschäftsführer ist Fernando Angel Cubillos aus Ronnenberg. Der gebürtige Kolumbianer mit deutschem Pass hat die Einrichtung 1996 ins Leben gerufen. Der 54-Jährige kümmert sich seit zwölf Jahren um die Pflege kranker oder pflegebedürftiger Menschen aller Nationalitäten in ihrer häuslichen Umgebung. Sein Pflegedienst ist auf die Versorgung von Migranten spezialisiert.

Die meisten sind türkischer, lateinamerikanischer, arabischer oder russischer Herkunft. Derzeit betreut der Dienst etwa 70 Pflegebedürftige in der Region Hannover, unter anderem in Isernhagen, Hemmingen und Ronnenberg. Während 1997 noch 80 Prozent Deutsche und 20 Prozent Migranten unter den Kunden waren, sind es heute bereits etwa 60 Prozent Einwanderer.

Cubillos beschäftigt 24 Pflegekräfte aus 11 verschiedenen Ländern. Das Team verfügt über interkulturelle Kompetenzen: Die Mitarbeiter haben sich mit den Folgen



Immer mehr Migranten fragen nach Betreuung in den eigenen vier Wänden: Manuel Radio Dominguez (61) aus Spanien lässt sich von Alexander Moisch, gebürtiger Russe und Mitarbeiter des Transkulturellen Pflegedienstes, den Blutdruck messen. Fernando Angel Cubillos (kleines Bild) beschenkt seine stellvertretende Pflegedienstleiterin Kerstin Härtel nach islamischer Tradition zum Ramadan. Eggers (2)

der Migration beschäftigt und können gezielt auf die besonderen Bedürfnisse von älteren Menschen eingehen, die Traumata aufgrund von Krieg und Flucht erlitten haben. Jede Pflegekraft spricht mindestens zwei Sprachen und kennt

sich mit den kulturellen und religiösen Gepflogenheiten aus: Bei Muslimen berücksichtigen die Mitarbeiter die Essgewohnheiten aufgrund der Fastenmonate. Sie achten darauf, dass die Mahlzeiten kein Schweinefleisch beinhalten

und wissen, dass muslimische Frauen sich nur von weiblichen Pflegekräften betreuen lassen. Sie ziehen vor dem Betreten muslimischer Wohnungen die Schuhe aus und akzeptieren, dass in vielen arabischen Familien auch die alten

und kranken Angehörigen auf dem Boden schlafen.

Die deutschen Sitten und Gebräuche dürfe man niemandem aufzwingen, betont Cubillos. Respekt, Geduld und Vertrauen stehen im Mittelpunkt.